

Ernst Wiechert

Autobiographisches

Der Verlag Langen Müller aus Anlaß des 100. Geburtstags

"Ihr könnt der Menschen Knecht werden, aber ihr könnt auch der Knechte Menschen werden!" Diese Worte sprach Ernst Wiechert 1929 in der Abschiedsrede an seine Königsberger Abiturienten.

Als junger Erzieher lehnt er sich gegen die Unterdrückung des Geistes auf. Revolutionierend seine Forderung an die Jugend dieser Epoche, zu deren Freund und Sprecher er sich macht: "Es ist nötig, daß es etwas weniger Tränen auf der Welt gibt, etwas weniger Gewalt, etwas weniger Qualen. Wer in diesem Jahrhundert auf die Erde tritt, hat nicht dafür zu sorgen, daß die Gemeinschaft der Satten und Zufriedenen sich vermehre, sondern daß die Gemeinschaft der Erniedrigten und Beleidigten sich vermindere."

In Ostpreußen, im Forsthaus Kleinort Krs. Sensburg, am 18. Mai 1887 geboren, wurde Ernst Wiechert, sein Wesen und Denken, von der in sich ruhenden Weite und Schönheit der masurischen Landschaft geformt. In Königsberg geht er zur Schule und besucht die Universität, wo er Naturwissenschaften, Philologie und Philosophie studiert. Ab 1911 ist er im höheren Schuldienst; dann kommt der Erste Weltkrieg, an dem er als Offizier teilnimmt. Die Erlebniswelt seiner Jugend und des Krieges schlägt sich in seinen ersten Romanen nieder: "Die Flucht", "Der Wald", "Der Totenwolf", "Die blauen Schwingen", "Der Knecht Gottes Andreas Nyland", "Die kleine Passion", "Jedermann", "Die Magd des Jürgen Dorskocil". Für letzteren erhält er den Wilhelm-Raabe-Preis.

1930 siedelt Wiechert von Königsberg nach Berlin über und drei Jahre später nach Bayern. Es entstehen die großen Romane "Die Majorin", "Das einfache Leben". "Die Jerominkinder", daneben die beiden autobiographischen Bücher "Wälder und Menschen" und "Jahre und Zeiten" sowie zahlreiche Erzählungen und die "Märchen".

In zwei Reden vor den Studenten im Auditorium Maximum der Universität München warnt Ernst Wiechert in den Jahren 1933 und 1935 vor dem Naziregime. 1938 wird er verhaftet und kommt ins Konzentrationslager Buchenwald. Er

schreibt das KZ-Tagebuch "Der Totenwald". Nach dem Kriege siedelt er in die Schweiz über, hält Gastvorlesungen an der amerikanischen Universität in Stanford/Kalifornien. Als Vermächtnis schreibt er seinen letzten Roman "Missa sine nomine". Ernst Wiechert stirbt am 24. August 1950 auf dem Rütihof in Uerikon am Zürichsee.

Stimmen zu Wiecherts autobiographischen Büchern:

"Der Langen Müller Verlag in München hat dieses erschütternde Dokument in einer Neuauflage vorgelegt. Ein bewegendes Buch, auch weil man hier nachlesen kann, wie die ach so guten Freunde (in diesem Falle die Dichter) schwiegen, wie sie nicht einmal wagten, der Frau des Inhaftierten Trost zu spenden. Man darf darüber nachdenken, warum sich Menschen gegenüber Menschen so verhielten."

Hamburger Abendblatt zur Neuauflage "Der Totenwald"

"Der große ostpreußische Schriftsteller, Meister einer bildhaften, melodischen Sprache, wird neu entdeckt - bewußt mit einem Werk, in dem er Stätten und Jahre seiner Jugend beschreibt. Der Dichter der 'Hirtennovelle', der versonnene, fast versponnene Lehrer, der 'Das einfache Leben' besang - er war mit seiner unheldischen Gesinnung den Nazis ein Dorn im Auge. Sie sperrten ihn ins KZ. Kurz davor schrieb er in einem Brief: 'Was wir sind und bleiben, hängt von anderen Faktoren ab als von bezahlten Handlangern.' Er hatte Recht: Seine Bücher haben alle Systeme überdauert."

B. Z. zur Neuauflage "Wälder und Menschen"